

Mühlbacher's USW Wege zur Vierten

Thereo Music, 2024



So kam es schon in der Welt des Jazz zu Anton Bruckner, dem romantischen österreichischen Komponisten (1924-1896)! Und direkt zu seinem berühmtesten Meisterwerk – der Symphonie Nr. 4, genannt Romantische. Und so werde ich sie ein wenig näher betrachten, um die Bewertung dieser bemerkenswerten Jazz-Adaption bzw. der von diesem Werk inspirierten Musik besser zu verstehen. Bruckner komponierte seine 4. Sinfonie praktisch das ganze Jahr 1874 und überarbeitete sie weitere sechs Jahre. Er versuchte nämlich, die natürliche Romantik, die nicht nur Künstler, sondern auch die bürgerliche Gesellschaft im Allgemeinen anzog, so gut wie möglich tonmalerisch auszudrücken. In der Symphonie finden wir deshalb Themen, die baladisch, jagdlich und hymnisch abgestimmt sind. Die Sinfonie wurde am 20. Februar 1881 in Wien uraufgeführt und der damalige Kritiker schrieb über einen Riesenerfolg, als Bruckner nach jedem Satz fünfmal aufgerufen wurde.

Dieser Erfolg bestand in der perfekten Transformation von Naturmotiven und -kuliszen und -vorstellungen in die Sprache von Tönen, Rhythmen, Melodien, Instrumentalklangen und deren Kombinationen untereinander. Das wichtigste Ausdrucksmittel ist hier

die Fuge, die mit zunehmender Kraft – mit der Hinzufügung weiterer Instrumente – die Ankunft der stürmischen Atmosphäre nach der Morgendämmerung hervorragend evoziert. In der Welt der Symphonieorchester gibt es eine zweifache grundsätzliche Herangehensweise an die Interpretation dieses Werkes. Man bevorzugt ein ruhiges Tempo, den vielfarbigem Klang der Loops, harmonische Atemzüge und Trommeln, die der Romantik Gemütlichkeit verleihen. Aber uns Tschechen und Slowaken sollte die zerrissene Romantik näher sein, in der sie das Klangbild unter dem mächtigen Beitrag rhythmischer Donner und Blitze zerreißen.

Mit den richtigen Schlägen wie einem Herzschlag, oft bis zur Überschwemmung erregt. Die Fugen werden dadurch zwar weniger polyphon, aber umso dramatischer. Denn Romantik ist nicht nur eine duftende Frühlingswiese und ein Feenwalzer. Übrigens würde ich mir bei Bruckners Musik eher ein unerfülltes Verlangen und eine Leidenschaft ohne Beruhigung vorstellen.

Und genau das ist die Bruckner-Musik von Mühlbachers Jazz-Körper USW. Christian Mühlbacher hat es 1997 gegründet.

Übrigens, der „Meister des großen Klangs“, wie er genannt wird, wurde bereits Ende der 1980er Jahre mit der Bigband Nouvelle Cousine berühmt. In Bezug auf die Instrumentierung konzentriert er sich auf die Dominanz der Blechblasinstrumente, die Dichte in den tieferen Registern, wodurch ein dichter,

aufgeblasener Klang erreicht wird. Tasten und Elektronik verstärken das Ganze. Saxophone bilden Kontrapunkt und Farbkontrast. Die Rhythmik spielt zwar nicht kompliziert, wird aber durch lateinische Elemente erfrischt. Beat ist mit einem geradlinigen Rock-Puls sauerstoffreich. Aber Mühlbacher erreicht in Blecharrangements eine unglaubliche Ausdruckskraft. Seine Phantasie spielt mit den komplexesten polyphonen Bildern, von glühender Majestät bis hin zu wütenden Massen.

Er zieht es vor, sich auf Notenpartituren zu verlassen und die Arrangeurkunst zu formen, anstatt sich nur auf spontane Improvisationen zu verlassen. Christian Mühlbacher ist ein Meister der tonalen Jazzarchitektur. Bruckners Doppelalbum umfasst 16 Tracks, von denen neun eine Adaption von Bruckners Viertes Symphonie sind und sechs von Mühlbacher nach Symphonie-Themen komponiert wurden.

Das Projekt hat 13 Jahre gedauert, deshalb heißt die 2CD „Wege zur Vierten“ Die erste Version erschien 2011, die zweite ein Jahr später.

In diesem Jahr, dem Bruckner-Jahr, wurde das Projekt mit einem gelungenen Konzert im Wiener Porgy & Bess am 5. April erfüllt. Und vollendet ist es mit diesem Doppelalbum. Wenn der Jazz-Bruckner nicht das Jazz-Event der letzten Jahre ist, dann weiß ich nicht mehr, was es sein soll!

(KI Übersetzung)